

Hobel und Bohrer die schönen Hausgeräte, zerbrach als Zange den Zucker, ergriß den widerpenftigen Nagel beim Kopf, half dem Wundarzt bei seinen Nuren, dem Mechanikus bei seinen kunstvollen Arbeiten, dem Physiker bei seinen Experimenten, hielt dem Chemiker die Lampe, diente in der Berghütte als Schmelztiegel, kurz, es ging gelehrig dem Menschen bei allen Arbeiten zur Hand, fügte sich schmiegfam in seinen Willen und nahm gehorjam jede Gestalt an, die er ihm vorschrieb.

Der Mensch freute sich des geschickten Arbeiters und vertraute ihm immer schwerere und kunstvollere Werke an; er erschöpfte sich an neuen Erfindungen, welche das Eisen ausführen mußte, und beide gingen Hand in Hand die Pfade der Bildung. Je gelehriger das Eisen war, umso rascher konnte der Mensch in seinem Wissen und Können fortschreiten, und mit den Arbeiten, welche er dem Eisen auftrug, wuchs seine eigene Kraft. Was seither unmöglich schien, das wußte das Eisen auszuführen. Der wilde Strom hatte schon lange den Verkehr des Menschen gehemmt; denn er wehrte jedem Versuch, ihn zu überbrücken. Was da machen? fragte sich der Mensch. „Eisen, kannst du den Strom nicht bewältigen, den weder Stein noch Eichstamm zu bezwingen verstehen?“ — „Ich werde ihn überbrücken,“ antwortete das Eisen, dehnte und reckte sich zu langen Stangen und Stäben, fettete diese aneinander, und sieh! — die Kettenbrücke war fertig. Hoch über dem Flusse schwebte sie in der Luft wie ein eisernes Spinnengewebe; so hoch der zürnende Strom auch stieg, so wild er auch aufschäumte: sie lachte seiner Wut; denn er konnte sie nicht erreichen, und sicher führte sie schwere Frachtwagen über ihren Eisenmajchenpfad. Die Spinne war übertrossen, der Strom durch das Eisennetz gefangen.

Wie lächelte der Mensch selbstzufrieden, als er den trotzigen Strom durch das Eisen besiegt hatte. Aber seine Unternehmungslust stieg mit dem glücklichen Erfolge. „Eisen,“ sprach er wieder zu dem dienstbaren Geiste, „du mußt noch Größeres vollbringen; zeige mir die Wege über das Weltmeer, damit ich mich auf der endlosen Wasserwüste nicht verirre!“ Da verwandelte sich das Eisen in eine feine, dünne Nadel, in seine Uhräder und Ringe. „Folge mir!“ rief es; „diese Nadel zeigt stets nach Norden; diese Uhren messen Zeit und Ort; wenn du ihre Zeichenprache verstehst, werden sie dir bei Sturm und finsterner Nacht sagen, auf welchem Punkt der Erde du dich befindest.“ Der Mensch folgte dem Eisen, und der leichte Kompaß, Sextant, Chronometer wurden ihm die sicheren Führer über das Weltmeer. — „Eisen, du mußt noch Größeres vollbringen,“ sprach der Mensch weiter. „Du gräbst und hackst, pflügst und eggest meinen Aker, du hauest Saat und Heu, du hauest mir den Wagen und ladest mir die Ernte auf, du fährst mich in der zierlichen Kutsche; aber ich möchte noch schneller fahren; ich möchte meine Arbeiten in kürzester Zeit und mit größerer Kraft vollbringen. Sieh, ich habe einige Exempel gerechnet über die Geseze des Stoßes, des Hebels, des Druckes; setze diese Schemata ins Wert, damit ich sehe, ob ich richtig gerechnet habe.“ Das Eisen begann sich ein wenig, dehnte sich, verwandelte sich in mächtige Schwung- und Triebräder, in langarmige Hebel, in wuchtige Walzen, in Kessel und Röhren, und sieh! — die Maschine war fertig. Hier sägte sie Holz, dort bohrte sie Eisenklöße; hier schlug sie Reife, dort spann, und